



Foto: Fachgebiet Ländliche Soziologie, UHOH

Andrea Knierim, Maria Gerster-Bentaya und Angelika Thomas

## Landwirtschaftliche Beratung – quo vadis?

*Zu Stand und Perspektiven der landwirtschaftlichen Beratung in Deutschland tauschten sich Akteure des Beratungswesens bei einer Veranstaltung an der Universität Hohenheim aus. Dabei ging es um Organisationsvielfalt, Gruppen- und Netzwerkansätze und digitale Technologien in der Beratung.*

**M**it rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unterschiedlichen Bundesländern Deutschlands zeigte sich ein reges Interesse, das sich auch in vielen engagierten Diskussionsbeiträgen äußerte.

Die Veranstaltung des Fachgebiets Ländliche Soziologie begann mit Impulsreferaten aus Forschung und Praxis zum Pluralismus der Beratungslandschaft in Deutschland. Diese seit 1945 gewachsene organisationale Vielfalt der Beratungsanbieter ist zwar qualitativ gut beschrieben, aber nur ansatzweise quantifiziert, sodass der aktuelle Wissensstand fragmentarisch ist.

Eine standardisierte Umfrage aus dem Jahr 2013 hat sehr unterschiedliche Klienten- und Beraterzahlen pro Organisation offengelegt. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Privatisierung der Beratungsanbieter ist es zum Beispiel bemerkenswert, dass die befragten privaten Beratungsunternehmen mit nur bis zu drei Mitarbeitern häufig personell eng besetzt sind und wenig Kapazitäten für die Aufarbeitung von Wissen oder für administrative Aufgaben (back-office) haben (Knierim et al. 2017).

### Hohe Anforderungen

Einblick in die aktuelle Lage der landwirtschaftlichen Beratung gewährten die Referate unterschiedlicher Beratungsanbieter. Uli Klichschat von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen berichtete von zunehmenden fachlichen Erwartungen aus den Betrieben, die für die Beratungskräfte mit wachsenden Anforderungen an schnelle, flexible Reaktionen und an eine verlässliche Dokumentation einhergehen. Er beobachtet auch, dass das Interesse am Beratungsberuf zurückgeht und die Uni-Absolventen in dieser Richtung keine Ausbildung bekommen. Allerdings sei es auch nicht einfach, attraktive Arbeitsplätze in diesem Bereich zu schaffen, denn die Arbeitstage seien häufig lang, die ersten Verträge oft befristet und nicht gut dotiert.

Zana Schmid-Mehic stellte die von den Kirchen getragene und durch einige Landesministerien mitfinanzierte landwirtschaftliche Familienberatung vor, die insbesondere bei dem Umgang mit sozialen, psychischen und soziokulturellen Problemen Unterstützung leistet. Für die Bioland Beratungsdienst GmbH sprach Martin Weiler über die Veränderungen, die sich durch die Beratungsreform in Baden-Württemberg ergeben ha-

ben. So werden nicht mehr nur Verbandsmitglieder angesprochen. Auch andere Bio-Betriebe und konventionell arbeitende Landwirte können auf ein breites thematisches Spektrum und Angebote, die auch Dienstleistungen umfassen, zugreifen.

Peter Keller, jahrzehntelang tätig für die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), gab einen kurzen Abriss zur landwirtschaftlichen Beratung im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit und betonte die wachsende Professionalisierung der Fachkräfte und die Rolle der Digitalisierung für einen kostengünstigen Zugang zu Information. Beratung und Landwirtschaft waren lange zugunsten anderer Themen verdrängt und dann im Zusammenhang mit den „Grünen Innovationszentren“ neu entdeckt worden. Zu beobachten sei, dass sich ein gewisser Pluralismus in der Beratung etabliert habe, insbesondere über Erzeugerorganisationen.

Schließlich stellte Thomas Fisel als Vertreter einer landwirtschaftlichen Unternehmensberatung die Herausforderungen des Berufsfelds (Finanzierung, Einzelkämpfertum, Vernetzung unter Beratern, Gewinnung von neuen Mitarbeitern) dar und wies darauf hin,

**Literatur:**  
Knierim, A.; Thomas, A.; Schmitt, S. (2017): Agrarberatung im Wandel. In: B&B Agrar 4-2017, S. 27–32.

die Industrieberatung in Kapazitäten und Qualität nicht zu unterschätzen. Perspektiven sieht Thomas Fisel in der Strategieberatung nicht nur für landwirtschaftliche, sondern auch für andere Klienten, in einer proaktiven Vermarktungskommunikation und in der Kooperation in Teams von fünf und mehr Beraterinnen und Beratern.

Die anschließenden Diskussionen im Plenum zeigten, dass insbesondere die Perspektiven der privatwirtschaftlichen Beratungsunternehmen und eine wirksame Vernetzung im Wissenssystem als offene Fragen wahrgenommen werden. Synergien sollten beispielsweise bei der Beratungsausbildung und bei der Koordination von Fachkompetenzen gesucht werden. Auch die Kooperation mit der Agrarindustrie sollte gewagt werden. Es müsse auch deutlich werden, was Beratung leisten könne – dafür brauche es Öffentlichkeits-/Lobbyarbeit – und wo Grenzen zu ziehen seien. So könne Beratung zum Beispiel keine Ausbildung ersetzen.

Die Verbindung der Beratung mit der Forschung (besonders zu Universitäten) wurde in der Diskussion als unbefriedigend beschrieben. Der Aufwand der Wissensbeschaffung sei zu groß. Beratung kostet Geld: Obwohl dies allseits anerkannt ist, fällt die Umsetzung sowohl Beratern als auch vielen Landwirten schwer. Ein weiteres offenes Thema ist die Ausbildung und Qualifizierung von Beraterinnen und Beratern.

## Beratung von morgen

Welche Rolle spielen Gruppen- und Netzwerkansätze sowie digitale Technologien in der Beratung von morgen? Die Hohenheimer Beratungslehre hat in früheren Jahren eine Reihe von Impulsen für Gruppenansätze in der landwirtschaftlichen Beratung gegeben. Wie wichtig sind diese noch und welche Rolle spielen digitale Technologien in den Zeiten des Beratungspluralismus? Welche neuen Rollen und Arbeitsfelder entwickeln sich? Welche (neuen) Fragen und Herausforderungen kommen aus der Praxis und welche Konsequenzen lassen sich für Forschung und Lehre ableiten? Diese Fragen wurden nach einem Impulsreferat im kollegialen Austausch vertieft.

Der Austausch zu Gruppenansätzen zeigte, dass die klassische Gruppenberatung in stabilen, auf Dauer angelegten Gruppen an Bedeutung verliert, während flexible und kürzere, thematisch festgelegte Gruppenformate zunehmen. Als Gründe sahen die Teilnehmenden die hohe Spezialisierung der Betriebe, die bessere Ausbildung der Landwirte und deren aktivere Informationssuche.

Eine Teilnahme an Gruppenveranstaltungen findet daher nach Bedarf statt. Dabei hilft ein klares Angebot, aus dem Landwirte wählen können. Für die Betreuung von Gruppen benötigen die Beraterinnen und Berater nach wie vor methodische Kompetenzen und persönliches Engagement, um Offenheit und Vertrauen bei den Teilnehmern zu fördern. Homogene Bedingungen der Landwirte (ähnliche Betriebsformen) sind immer seltener vorzufinden und auch die Wege zu einem Gruppentreffen werden immer länger.

Weitgehend ungenutzt sind digitale Technologien der Zusammenarbeit. Herausforderungen sind die Finanzierung von Gruppenformaten, die methodische Anleitung der Nachwuchs-Berater/-innen, aber auch die zunehmende Komplexität betrieblicher Fragestellungen, die eine Einzelfallbetrachtung erforderlich machen.

Das Netzwerken in der Beratung wird immer wichtiger, zeigte eine weitere Gesprächsrunde. Die von den Veranstalterinnen angesprochenen Operationellen Gruppen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) AGRI wurden nicht gesondert differenziert. Deutlich wurde, dass „Netzwerk“ an sich kein Qualitätsbegriff ist, die Fähigkeit des Netzwerks wird allerdings grundsätzlich betont. Da die Zahl der Beraterinnen und Berater tendenziell ab- und nicht zunimmt, werden Austausch, Anregungen und Reflexion von fachlichen Themen und Fragen der Beratungsmethodik durch das überregionale Netzwerk sehr geschätzt. Beraterinnen und Berater wenden einen Teil ihrer Zeit dafür auf, Fachnetzwerke aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Diese können auch Funktionen im Sinne eines „back-office“ übernehmen.

Dass Beratung selbst als Forschungsthema fehlt, wurde eben-

falls hervorgehoben. Die ursprünglich formulierte Frage, welche neuen Aspekte zur Beratung in Innovationsnetzwerken beobachtet werden, sollte auch weiterverfolgt werden: Was zeichnet beispielsweise Innovationsplattformen aus und wie funktionieren sie?

## Digitalisierung

Das Thema Digitalisierung, so zeigte der Austausch unter den Beraterinnen und Beratern, wird bisher vor allem an der Schnittstelle zwischen Beratung und landwirtschaftlicher Praxis wahrgenommen, wenn es um den Einsatz digitaler Instrumente und Technologien geht. Beispiele zeigen, wie Beratung durch Produktionsdaten verarbeitende Programme unterstützt und operationalisiert wird. Sie erfordern von den Beraterinnen und Beratern eine intensive Auseinandersetzung und fördern – so ist zu erwarten – das Benchmarking unter den Betrieben.

Allerdings sind die technologischen Möglichkeiten in der Beratung noch lange nicht ausgenutzt, sie könnten die produktionstechnische Beratung sogar auf lange Sicht überflüssig machen. Derzeit werden in vielen Landwirtschaftsministerien Fragen der Digitalisierung behandelt. In Rheinland-Pfalz wird ein Agrarportal mit unterschiedlichen Datenbanken und Zugangsprofilen aufgebaut; der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) entwickelt im Rahmen einer AG Digitalisierung gezielte Beratungskonzepte. Chatrooms und gezielt aufgebaute FAQ-Seiten können angemessene Antworten auf räumlich und zeitlich begrenzt auftretende Fragen bieten, die mehr als einen Landwirt betreffen. Auch führt die Internationale Akademie land- und hauswirtschaftlicher Beraterinnen und Berater (IALB) virtuelle Fachgruppen unter dem Stichwort IALB connect ein.

Deutlich wurde der Bedarf, die Vernetzung von insbesondere privatwirtschaftlichen Beraterinnen und Beratern zu fördern. Schließlich wurde von mehreren Seiten darauf hingewiesen, dass ungeklärter Datenschutz und Fragen der Datenrechte immer noch große Hürden sind und Beraterinnen und Berater Landwirte zögern lassen, den technologischen Wandel mitzugehen. ■

### Die Autorinnen



**Jun.-Prof. Dr. Andrea Knierim**  
andrea.knierim  
@uni-hohenheim.de



**Dr. rer. soc. Maria Gerster-Bentaya**  
gerster-bentaya  
@uni-hohenheim.de

Beide: Universität Hohenheim, Stuttgart (Fachgebiet Ländliche Soziologie)



**Dr. sc. agr. Angelika Thomas**  
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen  
angelika.thomas  
@hfwu.de